

Neue Musik

Entre vías

Von Lukas Vogelsang Foto: zVg.

Zwei Violoncelli und ein Kontrabass werden so schön gespielt, dass man darüber schreiben muss. Thomas Demenga, Matthias Schranz und Philipp Moll bringen mit Entre vías die Welt zum Schmelzen. Alle drei sind hervorragende Beherrscher ihres Instruments, und die drei Charaktere passen unglaublich gut zusammen. Das hört man vor allem in den improvisierten oder selbst komponierten Stücken.

Zwar steht eigentlich Johann Sebastian Bachs Musik im Zentrum, doch beim Anhören wird rasch klar, dass die freieren Stücke viel mehr Potential freisetzen. Aber damit will ich die Bach-Stücke nicht schmälern. Bei Bach habe ich einfach immer den Reflex, alles schon mal gehört zu haben. Auch wenn genial komponiert, so ist es eben immer Bach. Doch das Trio spielt hier mit eigener Handschrift und bringt gleich beim Auftakt mit der Cellosuite Nr. 4 in Es-Dur «Prélude» meinen Bach-Überdruss ins Wanken: Leicht angezerrt und fast angetrunken-frech spielt Matthias Schranz die Saiten – Bach stolpert mit viel Witz und doch einer brillanten Form zum Schluss. Grossartig. So macht auch mir Bach wieder Spass. Mehr davon.

Philipp Moll hat mit seiner Komposition «Bergwärts West» eine wunderschöne und berührende Filmmusik zustande gebracht. Besser als mit diesem Trio geht das in diesem Fall nicht. Bereits nach den ersten Klängen versinken die ZuhörerInnen in Bildern – das lässt sich nicht aufhalten. Sensationell. Matthias Schranz war schon immer «frisch» auf dem Violoncello unterwegs – und das zeigt er im Stück «Temagami». Es könnte zwar einen Tick zackiger gespielt sein, etwas vor dem Takt – zumindest auf der Aufnahme, die ich gehört habe –, aber das ist Kritik auf sehr hohem Niveau. Das Stück funktioniert als Komposition und eben auch in diesem Trio tadellos. Man kriegt Lust, selbst ein Cello zur Hand zu nehmen.

Mit «Jazz» kommt dann Thomas Demenga noch ins Scheinwerferlicht. Komplex, verworren, frech und frisch. Witzig vertonen die drei Herren auch hier jegliche Gedanken. Die jazzige Spielweise, die Rhythmik darin gibt den ZuhörerInnen eine Struktur, die einiges in Bewegung bringt. Extrem spannend, weil unerwartet fragend und lyrisch zugleich. Auf meiner Aufnahme war Julian Sartorius im Hintergrund am Schlagzeug. Passt, funktioniert aber auch ohne.

Die beiden letzten Stücke, Bachs «Two Chorals» und Weinbergs Op. 72 Nr. 1 «Allegro», bringen wieder Struktur zurück, sammeln unsere zerstreuten Gedanken und beruhigen die Fantasie. Sehr schön sind die «Two Chorals» – ruhig und beruhigend, stimmig und sortiert. Weinbergs «Allegro» bringt dann eine grossartige Irritation, frech und witzig. Das Trio fährt nochmals voll auf – ein Abschluss mit allen Höhen und Tiefen.

In der Pressemitteilung steht: «Musik beginnt lange vor dem ersten Ton. Sie entsteht in der gemeinsamen Aufmerksamkeit der Musiker, in der Resonanz von Holz und Saite, in jenem Raum, der dem Klang erlaubt, seine eigene Richtung zu finden.» Und genau das findet bei diesem Trio ohne Bach, mit den eigenen und erlebten Geschichten und Gedanken wesentlich intensiver statt. Wobei jeder Musiker ein eigenes Stück beigesteuert hat – man könnte sie fast nicht auseinanderhalten, so gut passt das alles klanglich zusammen. Zu hoffen bleibt, dass sie mehr auf diese Eigenkompositionen setzen – sie könnten damit ganz Grosses erreichen. Ich bin Fan.

Live zu hören am Album-Launch-Concert:
15. Oktober 2026 // 19.30 Uhr
Yehudi Menuhin Forum Bern
Helvetiaplatz 6; 3005 Bern
www.menuhinforum.ch